

Gemeinsamer Appell an die AG Luchs und Wolf

Anlass der Einrichtung des regionalen Forums war das Auftauchen von Luchs „Friedl“ und die damit einhergehenden Befürchtungen und Erwartungen von LandwirtInnen und JägerInnen. Aus diesem Grund steht der Luchs im Fokus dieses Appells, den Unterzeichnern ist es jedoch wichtig, auch auf den Wolf einzugehen - wissend, dass dies in Form des Appells nicht abschließend geschehen kann.

Luchs und Wolf wurden in Baden-Württemberg durch den Menschen ausgerottet. Der Hauptgrund zur Ausrottung des Luchses dürften neben einer gewissen Schädlichkeit für die viehbesitzenden Bauern (es gibt hier kaum historische Berichte) die jagdlichen Interessen des damals jagdausübenden Adels gewesen sein. Hierfür spricht eine Großzahl überlieferter Quellen. Bei Wölfen ist dokumentiert, dass erhebliche Übergriffe auf Nutztiere im Vordergrund standen.

Die Bevölkerung in Baden-Württemberg hat lange Zeit ohne Großraubtiere gelebt. In der Landwirtschaft wurden Arbeitsabläufe entwickelt, in denen seit über 160 Jahren Herdenschutz vor Großraubtieren nicht mehr berücksichtigt werden musste.

Die Landnutzung und auch die Jagd im Schwarzwald haben sich seit der Ausrottung von Luchs und Wolf verändert. Der den Wildtieren verbliebene Lebensraum im Schwarzwald ist laut allen wissenschaftlichen Arbeiten für Luchse und Wölfe jedoch weiterhin mit geringen Einschränkungen geeignet. Vereinzelt Luchse werden immer wieder im Schwarzwald nachgewiesen und auch die Zuwanderung einzelner Wölfe ist jederzeit möglich.

Der Luchs als einheimische Wildart ist entsprechend der gesetzlichen Vorgaben nicht nur zu schonen, sondern sogar nach Möglichkeit zu fördern. § 37 (1) 3. BNatSchG ist hier in Verbindung mit der Biodiversitätsstrategie eindeutig und wird durch das Landesgesetz nicht eingeschränkt.

Die in der vergangenen Zeit vereinfachte Art der Nutztierhaltung kann sich durch die mögliche Rückkehr von Luchsen punktuell erschweren. Luchse greifen jedoch nur sehr selten Nutztiere (Schafe und Ziegen) an. Rinder werden von Luchsen nicht gerissen, können aber in Einzelfällen schreckhaft auf Luchse reagieren. Luchse töten bei jedem Angriff immer nur ein Beutetier. Dort, wo wiederholt Übergriffe von Luchsen auf Nutztiere stattfinden oder Panikschäden zu erwarten sind, können Vergrämuungsmaßnahmen installiert und Elektrozäune (Notfallsets) eingesetzt werden. In aller Regel wird der Luchs dadurch von Nutztieren ablassen. Ein flächendeckender Herdenschutz mit entsprechenden Elektrozäunen zur Abwehr von Luchsen ist aus den genannten Gründen nicht zwingend erforderlich. Vor dem Hintergrund der zu erwartenden Zuwanderung von Wölfen sollten Herdenschutzmaßnahmen aber unbedingt heute schon Einzug in den landwirtschaftlichen Alltag finden. Bei der Anwesenheit von Wölfen ist die Gefahr von Angriffen auf Nutztiere und Panikschäden erheblich größer.

Die Verhinderung von Schadereignissen ist einer Entschädigung von Schäden stets vorzuziehen. Im ganzen Land - vor allem aber im Schwarzwald - gibt es eine große Zahl von kleinen Betrieben, denen eine eigenständige Anschaffung und Bevorratung von Herdenschutzmitteln wirtschaftlich nicht zuzumuten ist. Auch das zeitaufwändige Recherchieren nach Möglichkeiten zum Schutz seiner Nutztiere ist für einen Betrieb nur sehr eingeschränkt möglich. Viele dieser kleinen viehhaltenden Betriebe spielen eine tragende Rolle bei den Bemühungen zur Offenhaltung von Steillagen im Schwarzwald. Diesen Betrieben dürfen durch die Rückkehr der Großraubtiere und dem damit verbundenen Herdenschutz keine ökonomischen Nachteile entstehen.

Bei fehlender Unterstützung im Herdenschutz als zusätzliche Aufgabe für die Landwirtschaft in der Region ist damit zu rechnen, dass Betriebe in Folge von Überlastung zunächst die Tierhaltung, später ganz aufgeben.

Seitens der Landwirtschaft besteht die Erfahrung, dass größere Weideeinheiten weniger zu Panik oder Flucht mit Folgeschäden führen, da der Auslauf innerhalb der einzelnen Koppeln grösser ist. Aufgrund der kleinstruk-

turierten Verhältnisse im Schwarzwald wäre es dringend erforderlich, praktikable Lösungen zu erarbeiten. Zur Ermöglichung von Gemeinschaftsweideflächen sollten deshalb die Erfordernisse des Gemeinsamen Antrages und die damit verbundenen rechtlichen Vorschriften für die Einzelbetriebe erleichtert werden. Diese Forderung dient auch der leichteren Offenhaltung von Problemflächen durch gemeinschaftliche Nutzung.

Der in vielen anderen Ländern Europas schon lange übliche und machbare Schutz von Nutztieren muss unabhängig von der aktuellen Anwesenheit von Luchsen und Wölfen zeitnah in die Betriebsabläufe integriert werden. Erfahrungen z.B. aus der Schweiz, aus Bayern, Sachsen und Brandenburg haben gezeigt, dass die Schadsituation im Zusammenhang mit dem Wolf durch eingeübte und gut vorbereitete Herdenschutzmaßnahmen deutlich geringer ist.

Wir bitten die AG Luchs & Wolf den im Folgenden umrissenen Maßnahmenkatalog in Absprache mit der Landesregierung zeitnah umzusetzen, um ein Zusammenleben der Bevölkerung mit den zu erwartenden Großraubtieren zu ermöglichen, den Nutztierhalterinnen und -haltern Betriebssicherheit zu gewährleisten und diese Berufsgruppe dabei zu unterstützen, ihre naturschutztechnisch und landeskulturell wichtige Arbeit der Landschaftspflege auch in Zukunft gesichert ausüben zu können.

Notwendige Maßnahmen wären:

- **Zeitnahe Beratung von Nutztierhalterinnen und -haltern zu betriebsangepasstem Herdenschutz.**
- **Unterstützung bei der Anschaffung von technischen Herdenschutzmaßnahmen, sowohl in Form von finanzieller Förderung als auch durch die Organisation. Die finanzielle Förderung darf andere landwirtschaftliche Förderungen nicht einschränken.**
- **Insbesondere bei Schäden durch in Panik geratene Nutztiere ist die/der TierhalterIn über einen allgemeinen Versicherungsschutz abzusichern.**
- **Bürokratische Vereinfachung der Behandlung von Gemeinschaftsweiden im Gemeinsamen Antrag.**
- **Entwicklung eines langfristig sicheren und verlässlichen Fonds zum Ausgleich von Nutztierriß. Die momentan geübte Verbändelösung auf Basis einer Freiwilligkeit ist nicht ausreichend.**
- **Klärung offener Fragen, die aktuell zu hoher Verunsicherung bei LandwirtInnen führen: FFH-Problematik, Auswirkungen von Ersatzzahlungen auf die de-minimis-Regelung**
- **Erforschung und Entwicklung von zukunftssicheren Lösungen.**
- **Beibehaltung und Förderung der bereits laufenden Monitoringmaßnahmen, die geeignet und notwendig sind, um eine Verunsicherung der betroffenen Bevölkerungsteile zu verhindern.**
- **Eine Bestandesstützung des Luchses im Schwarzwald soll ergebnisoffen untersucht und aufgearbeitet werden. Dabei sollen Konsequenzen und Einwände kritischer Landnutzergruppen thematisiert und Lösungsmöglichkeiten evaluiert werden.**

Die Teilnehmenden des Regionalen Forums Mittlerer Schwarzwald bitten die AG Luchs und Wolf die umrissenen Maßnahmen zum Wohle der Landeskultur und eines gedeihlichen Zusammenlebens von Mensch und Tier - hier insbesondere mit den Großraubtieren Luchs und Wolf - aufzunehmen und bei der Landesregierung um schnelle und umfassende Umsetzung nachzusuchen.

Biederbach, den 5. November 2015

Das Regionale Forum zum Umgang mit Großraubtieren im Mittleren Schwarzwald
Als Vertreterinnen und Vertreter ihrer Ortsverbände:

Hubertus Disch, Badischer Landwirtschaftlicher Hauptverband e.V., Ortsverein Elzach-Yach
Heinrich Eble, Badischer Landwirtschaftlicher Hauptverband e.V., Ortsverein Gutach
Georg Feger, Tierhaltungsberatung, Amt für Landwirtschaft, Landratsamt Ortenaukreis
Michael Glock, Naturschutzbund Baden-Württemberg e.V., Herdenschutzbeauftragter
Martin Gräßlin, Tierhaltungs- und Grünlandberatung, Landwirtschaftsamt Emmendingen
Dr. Regina Ostermann, Landschaftserhaltungsverband Ortenaukreis e.V.
Michael Rüttiger, Regionalgruppe Ökologischer Jagdverband e.V.
Hans-Jürgen Schneider, Kreisjägermeister Jägervereinigung Kinzigtal e.V.
Knut Wälde, Kreisjägermeister Jägervereinigung Schwarzwald-Baar-Kreis e.V.
Stefan Walther, Landschaftserhaltungsverband Schwarzwald-Baar-Kreis e.V.
Peter Willmann, Luchsinitiative e.V.
Dunja Zimmermann, Untere Naturschutzbehörde, Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Das Regionale Forum im Mittleren Schwarzwald ist Teil des Transfer- und Kommunikationsprojekts zum Umgang mit Großraubtieren in Baden-Württemberg. Für die inhaltliche Ausarbeitung dieses Appells sind ausschließlich die Unterzeichner verantwortlich. Das Forum wurde moderiert von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg.